

die deutschen Landwirte in Bausch und Bogen als eine Kette von Ausländern hinzustellen.
Im übrigen: was der preussische Staatskommissar Dr. Michaelis über den Stand unserer Vorräte gesagt hat und über die Art, wie in den Städten mit ihnen gewirtschaftet worden ist, sollte eigentlich hinreichen, um die Suche nach dem Schuldigen im anderen Lager zum Auslösen zu bringen. Jeder sollte sich an seine eigene Brust schlagen und darüber klar werden, daß er sich selbst bessern muß, wenn das Ganze nicht in Gefahr geraten soll. Vom Ernst der Stunde haben wir genug geredet; wir sollten nun auch wirklich ernste Taten folgen lassen.

Der Krieg.

Die Wirkungen der Seesperre.

Großer Rückgang der neutralen Schifffahrt.
Berlin, 7. März.

Wie sehr der uneingeschränkte U-Boot-Krieg auch die Verringerung der neutralen Schifffahrt verursacht, geht aus den Statistiken über Schifffahrtsoberfläche der neutralen Häfen hervor.

Zu der Woche vom 25. Februar bis 3. März 1917 liefen laut „Nieuwe Rotterdamse Courant“ vom 4. März im Rotterdammer Hafen nur sieben Schiffe ein gegen 57 in der gleichen Woche des Vorjahres. Für 1914 war die Zahl noch 197 Schiffe. — Nach dem „Allgemeinen Handelsblatt“ vom 4. März kamen in derselben Woche in Amsterdam nur fünf Schiffe an gegen 26 in 1916.

Wie die „Neue Zürcher Zeitung“ aus dem Haag berichtet, schloß man dort den im Februar von den U-Booten orientierten Schiffsraum auf mindestens 700.000 Tonnen. Aus dem Haag dröhelt die „Neue Zürcher Zeitung“: Nach einer Zusammenstellung einer bekannten Amsterdamer Reederei wurden vom 15. Januar bis 15. Februar 236 Schiffe versenkt.

Amsterdam, 7. März. In englischen Häfen lagen nach einer Aufstellung des Schiffabwicklungsamts am 21. Februar annähernd 1300 neutrale Schiffe. Ein großer Teil davon war von England gechartert.

Stockholm, 7. März. Das norwegische Auswärtige Amt teilt mit, daß die Bark „Norma“ aus Luleå (772 Tonnen) am 1. März von einem deutschen U-Boot in der Nordsee versenkt worden sei. Ein Mann sei ertrunken, ein Mann leicht verwundet. Die Bark „Storörens“ aus Christiania (608 Tonnen) sei ebenfalls von einem U-Boot außerhalb Skinale versenkt worden. Die ganze Beziehung sei in Queenstown gelandet.

Christiania, 7. März. Der Kapitän der norwegischen Segelbark „Holthe“, der zwei Überlebende des torpedierten Dampfers „Gurre“ von dem deutschen U-Boots-Kommandanten übergeben worden waren, erzählte, daß der Kommandant ihn eindringlich vor den Gefahren des Sperrgebietes gewarnt habe, da viel deutsche U-Boote im Fahrwasser seien, und ihm erzählte, daß tags zuvor vier Dampfer versenkt worden seien. Die beiden englischen Damen, die auf der „Gurre“ umfamen, hatten die Hilfe durch die Gefährdung auf Veranlassung des britischen Konsulats gemacht.

Amsterdam, 7. März. Die Blätter melden, daß der Dampfer „Govenhagen“ (2770 Brutto-Registertonnen) der Garnisch-Linie auf der Reise von London nach Rotterdam vermutlich infolge eines Torpedoschusses gesunken ist.

In Hamburg eingebracht.

Der mit einer Ladung Salpeter nach England bestimmte Dampfer „Livingstone“ ist in der Nordsee gesunken und wegen Verhinderung von Danzwar als Brise nach Hamburg eingebracht worden. „Livingstone“ ist ein norwegischer Dampfer von 1006 Registertonnen.

„Wilde 11“ im Indischen Ozean?

„Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, daß der als versenkt gemeldete englische Dampfer „Worcesterhire“ ebenso wie der Dampfer „Veritas“ in der Nähe von Colombo in den Grund gebohrt wurde.

Dadurch stiegen die Versicherungsprämien für die Fahrt nach Indien sehr erheblich. Das Blatt fragt, ob „Wilde 11“ vielleicht dort tätig ist. — Die „Worcesterhire“ (7176 Registertonnen) war vor einiger Zeit, „Veritas“ (4728 Registertonnen) in den letzten Tagen als gesunken gemeldet worden.

Holland läßt bewaffnete Handelsschiffe nicht zu.

Der in Doel von Holland angelandene englische Handelsdampfer „Princess Melita“ durfte, da er bewaffnet war, nicht nach Amsterdam einlaufen. Das Schiff wurde sofort unter militärische Bewachung gestellt und sollte eigentlich schon nach einer halben Stunde wieder in See gehen. Da Mangel an Wasser und Proviant vorhanden war, wurde ihm schließlich erlaubt, seine Vorräte zu ergangen, dann mußte es wieder nach England zurückkehren.

Eine Fahrt durch das Sperrgebiet.

Während eines holländischen Rettenden.
Einer der Passagiere des Dampfers „Grotius“ der „W. M. Janus“, nachdem er bei Ralmouth von einem deutschen U-Boot angehalten worden war, aus Niederländisch-Indien in Ralmouth angekommen ist, berichtet dem „Groninger Courant“ über seine Reise und Ergebnisse in England:

Am 31. Januar fuhren mehrere holländische Frachtdampfer aus Ralmouth ab. Von diesen Schiffen laut der Dampfer „Aphion“ durch ein Torpedo oder eine Mine getroffen, im Hafen von Ralmouth, in einer Entfernung von einer Seemeile vom Dampfer „Grotius“, nach einem erlebnisreichen Aufenthalt in England erholten die Passagiere des Dampfers „Grotius“ die Erlaubnis weiter zu reisen. Der Dampfer „Rirkamp Abbey“ mit den Passagieren des „Grotius“ an Bord, fuhr mit drei anderen Schiffen am 22. Februar abends ab. Unten wurden sie durch ein englisches Torpedoboot gespart, da U-Boote in der Nähe seien. Am 6. März morgens fuhren die Dampfer in Richtung auf Doel von Holland ab. Das erste Schiff war die „Kopenhagen“, das zweite die „Rirkamp Abbey“, darauf folgten die anderen. Als unter Beateitung von Torpedobooten und mehreren ungeländ dreierlei der Reise zurückgelassen wurde, wurde die „Kopenhagen“ torpediert. Die Passagiere der „Rirkamp Abbey“ haben, daß die Benennung der „Kopenhagen“ in die Boote ging, während plötzlich neun englische Torpedoboots sich aufstellten und sich durch Vierzehntausend verständigten. Die „Rirkamp Abbey“ fuhr ohne Aufenthalt mit Vollkraft weiter, ohne sich um die „Kopenhagen“ zu kümmern. Die drei Schiffe kreuzte im Blick ein großer englischer Torpedoboot.

Nach einer Fahrt durch Nebel und Schneewolken fuhr das Schiff endlich gegen 4 Uhr morgens in den Hafen ein.

Italiens Unterseeboot-Diktator.

Um die italienische Handelschifffahrt gegen unsere U-Boote zu schützen, ist in Italien ein Admiral-Inspektor ernannt worden. Dieser ist befugt, erstens über alle diesbezüglichen Verteidigungs- und Angriffsmittel zu Lande und auf und unter dem Wasser und in der Luft zu verfügen, sie vorzubereiten und zu gebrauchen; zweitens die Bewaffnung der Handelschiffe durchzuführen und Weise für die Verfertigung und Beschädigung der feindlichen Unterseeboote anzugeben; drittens Vorschläge für die Abmachungen mit den neutralen Staaten über die den italienischen Handelschiffen in den betreffenden Territorialgewässern zustehende Behandlung zu machen; viertens alle Maßregeln für die Regulierung der Handelschifffahrt zu treffen, die er zu ihrem Schutze für nötig hält.

Wirkung der Seesperre auf die Salonifront.

Seit dem ungenannten U-Boots-Krieg ist an der macedonischen Front bei unseren Gegnern die Munition wegen mangelnder Zufuhr sichtlich knapp geworden. Trommelfeuer, das früher die Regel war, kommt nur noch sehr selten vor, auch das gewöhnliche Artilleriefeuer ist niemals mehr heftig. Früher fand man öfters auf Munitionskisten der Entente-Armee die Aufschrift: „Schöne nicht!“ Rufen mit diesen Aufschriften gibt's nicht mehr, und der Munitionsmangel scheint eine große Rolle für die Änderung von Sarraills Taktik zu spielen. Heftige Artillerietätigkeit sucht der Feind durch Infanterieangriffe zu ersetzen. Daher rühren seine mächtigen Verluste; unsere Verteidigungslinien werden inzwischen tagtäglich fest.

Die „Melita“ entwaflnet sich.

Der Kapitän des bewaffneten englischen Dampfers „Princess Melita“, dem die Einfahrt in den neutralen Hafen Rotterdam von den holländischen Behörden verboten wurde, hat es vorgezogen, seine Schnellfeuerkanonen und seine Munition auf der See über Bord zu werfen und mit taumelnder und bewaffnetem Schiff nach der Raasmondung zurückzuführen. Seiner Fahrt nach Rotterdam stand dann natürlich weiter nichts im Wege. — Die Neutralen können aus dem Vorgang ersehen, daß wirkliche Neutralität, wenn sie nur energisch durchgeführt wird, auch von den Laubbären und übermächtigen Engländern schließlich geachtet wird.

Ein russischer Kreuzer gesunken.

Wie über Kopenhagen mit Bestimmtheit verlautet, ist Anfang Januar bei Port Said ein großer russischer Kreuzer auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Seit einigen Tagen werden so gut wie keine Schiffe aus England als torpediert gemeldet. Es scheint, als ob Feinde der Verbunden nicht mehr verbreitet oder daß die üblichen U-Boots-Meldungen nicht mehr veröffentlicht werden.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 7. März. Die französische Funknachrichtensendung vom 6. März 1 Uhr vormittags, daß ein Teil der verlusten Eteilungen im Caucasiere-Walde zurückgeblieben sei, ist ihre Gründung. Die Gräben wurden gegen alle Gegenangriffe gehalten und behielten sich ruhig in deutschem Besitz.

Wien, 7. März. Tuder und Robert, die Kapitane der Dampfer „Orleans“ und „Kocher“, sind in Paris eingetroffen. Über die Seinfahrt der beiden Dampfer ist noch keine Bestimmung getroffen.

Osavanda, 7. März. In Tornea an der finnischen Grenze lagern bereits seit langer Zeit 25.000 Waggonslasten Güter. Die wegen der in Rußland und Finnland herrschenden Verkehrsstockung nicht abgehoben werden können.

Paris, 7. März. Die Kammer hat eine Vorlage betreffend die Einstellung von Strafgefangenen in die Einheiten der Kämpfer und ihre Verwendung zu Verteidigungsarbeiten angenommen.

London, 7. März. Kontradmiral Sir William Dalrymple wurde zum 1. Kommandanten der englischen Schiffsflotte ernannt.

Von freund und feind.

Neutraler Urteil über Wilsons Entrüstung.

Stockholm, 7. März.

Zu der Anwesenheit des deutsch-mexikanischen Bündnisvorschlages schreibt das „Svenska Morgensbladet“:

Kritisch zeigt, macht die amerikanische Entrüstung über den deutschen Bündnisvorschlag hier wenig Eindruck. Es wird Amerika nicht viel helfen, sich vor der neutralen Welt als Moralität aufzuweisen. Wilson hat selbst den Versuch gemacht, die neutralen Staaten zum Kriege zu locken. Zum Glück haben sich alle dafür bedankt.

Ähnlich wie „Svenska Morgensbladet“ äußern sich auch die übrigen schwedischen Blätter zu der von Wilson beliebten Politik mit zwei Gesichtern.

Wilson's Phrasen von der „Billigkeit“.

Berlin, 8. März.

Die Nordd. Allg. Ztg. greift in ihrem leitenden Artikel den Ausdruck „fair dealing“, zu deutsch „Billigkeit“, aus der Volkssprache des Präsidenten Wilson an das Land heraus. Wie Amerika sie für sich selbst wünscht, so sei es bereit, sie für die ganze Menschheit zu fordern: „Billigkeit, Gerechtigkeit, die Freiheit zu leben, und Schutz vor organisiertem Unrecht.“

Was Wilson für die ganze Menschheit zu fordern bereit ist, sagt dazu das amtliche Blatt „Deutschland“ hat er es nicht einräumt. Dielebe amerikanische Regierung, die es ohne Gegenwehr hingenommen hatte, daß der gesamte Handel Amerikas mit uns und unter neutralen Nachbarstaaten, auch soweit ihn kein Kriegrecht berühren konnte, der britischen Seetransport zum Opfer fiel, erließ Protest auf Protest, sobald von England Gleiches mit Gleichem vergolten. Für die ganze Menschheit fordert Wilson die Freiheit zu leben. Nun dem deutschen Volke verlor er den Anspruch auf sie. Zugleich veranlaßte sich die ganze Union in eine einzelne große Waffen- und Munitionsfabrik. Billigkeit für alle Welt, nur nicht für Deutschland! Das ist der rote Faden, der sich von jeder durch Wilsons Politik hindurchzieht. Wie die Wärfel jetzt fallen werden, steht bei dem Präsidenten. Wie in Wilsons Hand das Leben der amerikanischen Völker liegt, die unsere Warnung vor dem Gebirgsbereich zur See mißachteten, so hält er auch das Schicksal der vollen Tausende in Händen, über die ein weiteres Vordringen des Krieges Verderben, Trauer und Tod bringen würde. Wie immer er sich entscheiden möge, uns wird er, ob es nun Krieg oder Frieden heißt, um seines Daares Breite von dem Wege drängen, den wir am 1. Februar eingeschlagen haben.

U-Bootbekämpfung durch — Dreisausehreiben.

Rotterdam, 8. März.

In den englischen Kriegsverstärkungen sind große Vlasten eingeschlagen, die sich an die Arbeiter und Ingenieure wenden und worin ihnen eine große Belohnung versprochen wird, die in barem Gelde auszusahlen ist, wenn sie ein wirkungsvolles Mittel gegen die U-Boote angeben können.

Damach verfügt also die englische Regierung, die bis jetzt behauptete, sie besäße bereits ganz sichere Mittel, um der U-Boot-Gefahr zu begegnen, über denartige Mittel noch nicht. Dreisausehreiben in England, Prämien von einer halben Million in Frankreich — die deutschen U-Boote müssen den Verbündeten doch recht große Beschwerden machen, trotz aller gequälten Abklemmungen.

Deutsches Entgegenkommen für China.

Frankfurt a. M., 8. März.

Aus Berlin geht der Frankfurter Zeitung folgende hochinteressante Mitteilung zu:

Die besonderen Umstände schatten erst zu sagen, was die Öffentlichkeit bisher nicht wissen durfte: Die deutsche Regierung hat dem deutschen Bankkonkordatium in China im Herbst des vergangenen Jahres gestattet, der chinesischen Regierung die Zahlungspflicht der Vorerentenschuldung bis zu einer gewissen Summe beschränkt abzunehmen. Das kommt faktisch einer Stundung der Zahlung gleich. Deutschland hat also China aus Freundschaft bereits im vergangenen Jahre gewährt, was die Entente China jetzt verweigert, wenn es mit Deutschland bricht.

Man darf wohl sagen, daß die chinesische Regierung Deutschland gegenüber gewissenlos handeln würde, wenn sie auf die plumpen Angebote der Entente eingeht. Das wird sie hoffentlich nicht.

Die Zeppeline werden weitergebaut.

Berlin, 8. März.

Obne Aufhören bemüht sich die Ententepresse in letzter Zeit um die Verbreitung von Gerüchten, nach denen der Bau von Zeppelin-Luftschiffen beschränkt oder eingestellt sei wegen Mangels an Material.

Die feindliche Presse macht sich unnötige Mühen mit ihren Entdeckungen die nur als fromme Wünsche aufzufassen sind. Tatsächlich wird der Bau von Zeppelin-Luftschiffen mit allen Mitteln fortgesetzt, die Bautätigkeit ist nirgendwo eingeschränkt. Arbeiter sind entlassen worden, Rohstoff ist übergenug vorhanden. Also ist es nichts mit dem schönen Hoffnungen.

Die Besuche der Zeppeline in London.

Amsterdam, 7. März.

Bisher wurde englischerseits immer geleugnet, daß sich jemals ein Zeppelin über der City von London befunden habe. Der englische Minister des Innern erteilte gestern im englischen Unterhaus die Aufklärung, im metropolitischen Polizeibüro, d. h. in Groß-London außer der City, seien 187 Menschen durch Zeppeline getötet worden. In der Zeit vom 1. August 1914 bis zum 31. Januar 1917 waren in demselben Bezirk nach 654 Verletzungen durch irgendein Unglück auf der Straße gekommen, in der City habe sich die Zahl der tödlichen Unfälle auf 24 belaufen, wobei 18 Verletzungen durch Zeppeline getötet worden seien.

Also selbst in England bricht sich die Wahrheit aus weilen Boden.

100.000 dauernd Untaugliche im englischen Heer.

Paris, 8. März.

Am Frieden gingen in England Staat und Geseft fast ebenso achlos wie erbarmslos an den kurch-laren losalen und hartenischen Zuständen vorüber, die seit langem in den unteren Schichten, auf die sich heute die Rekrutierung in erster Linie angewiesen sieht, die englische Volksgesundheit untergraben. Jetzt macht in weiten Kreisen des englischen Volkes die Mitteilung Aufsehen, daß sich volle 600.000 Rekruten nach kürzerer Genesung als dauernd untauglich erwiesen haben. Die Leute müssen entlassen werden, da sie gesundheitlich vollständig untauglich waren.

Die Militärverwaltung fand keinen Anlaß, den Unglücklichen auch nur einen kleinen Entschädigung zu geben. Sie müssen sich mit dem Studium begnügen, eine Drilling Tommies Rod getragen zu haben.

Neue britische Drohungen für Holland.

Rotterdam, 7. März.

Das englische Neuterbureau wendet sich gegen holländische Zeitungen, die getadelt hatten, daß England durch die vollständige Verweigerung der holländischen Schiffe zu zwingen veruche, sich den Gefahren des deutschen Unterseebootkrieges anzufügen ohne Rücksicht auf die wirtschaftlichen Interessen Hollands. Gutunterrichtete englische Kreise bezeichnen diese Auslegung als parteiisch, sagt Neuter darauf. Wenn Holland das Vorgehen Deutschlands aber dulde, indem es sich bei dem Unterseebootkrieg berubige, ohne mehr zu tun, als einen laibnen Protest zu erheben, so spiele es das Spiel Deutschlands und könne nicht erwarten, bei England Entgegenkommen oder Beachtung zu finden.

Das heißt also knapp und einfach, Holland hat nicht neutral zu bleiben, sondern sich auf Englands Seite zu stellen, wenn es ihm nicht übel gehen soll. Das gleiche Lied, das in Griechenland gesungen wurde.

Italiens wichtigste nationale Interessen bedroht.

Lugano, 7. März.

Nach einer Meldung von „Corriere della Sera“ aus Rom hatten sich Abgeordnete der Seidenzucht treibenden Gegenden gestern in Montecitorio unter Vorsitz Nubinis versammelt, die ausführte, daß durch das englische Einfuhrverbot Italiens Hauptmarkt verlorengehe und dadurch seine wichtigsten nationalen Interessen in Frage gestellt seien. Die Versammlung beschloß, die Regierung aufzufordern, bei der englischen Regierung vorstellig zu werden. Das wird sicherlich etwas nützen, denn trotz aller Bundesgenossenschaft kümmert die englische Politik sich wenig um die italienische Seidenzucht wie um den drohenden Ruin des mislieteten italienischen Staates überhaupt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Im Hauptansatz des Reichstages hat der Staatssekretär des Innern eine eingehende Darstellung über unser wirtschaftliches Verhältnis zur Finanzmonarchie gegeben. Er würdigte darin die Aufgaben und Ziele der wirtschaftlichen Annäherung zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn sowie der bisher auf diesem Gebiet zwischen den beteiligten Regierungen geführten Verhandlungen. Er wies insbesondere darauf hin, daß sich eine wirtschaftliche Annäherung keineswegs in politischen Vereinbarungen erschöpfe, sondern daneben Abmachungen im Verkehrswesen, im Wirtschafts- und Wohnrechts sowie in anderen wirtschaftlichen und kulturellen Angelegenheiten eine sehr bedeutende Rolle spielen. Nach dem Zustandekommen des Ausweises zwischen Österreich und Ungarn würden die Verhandlungen über eine Annäherung in naher Frist weitergeführt werden.